Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 210 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Montag den 9. September 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der deutsche Kreuzer „Emden" ist in San Diego Kalifornien) eingetroffen. Es fand eine Reihe von Empfangsfeierlichkeiten statt, bei denen der deutsche Generalkonsul in San Franzisko, von Hentig, anwesend war. Die Beteiligung aus deutsch-amerikanischen Kreisen war überaus groß.

— Nach amerikanischen Meldungen ist die Errichtung einer regelmäßigen Zeppelinlinie Europa—Amerika, die ihren Dienst innerhalb von zwei Jahren beginnen wird, als gesichert zu betrachten.

— Wie der Leiter der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft, Paul Litschfield, erklärte, hat die Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft mit Dr. Eckener ein allgemeines Arbeitsübereinkommen in Gemeinschaft mit den Zeppelinwerken in Friedrichshafen abgeschlossen.

— In den Automobilwerken Saurer in Suresnes bei Paris brach aus unbekannter Ursache Großfeuer aus, das für über vier Millionen Franken Schaden verursachte.

— Zwischen serbischen und bulgarischen Grenzposten kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem Schüsse gewechselt und Handgranaten geworfen wurden. Ein bulgarischer Soldat wurde schwer verwundet.

— Das rumänische Kriegsministerium bereitet die Herabsetzung der allgemeinen Dienstpflicht von zwei Jahren auf ein Jahr aus budgetären Gründen vor. Der Name Kriegsministerium wurde in Heeresministerium umgewandelt.

— Die berühmte Silbermine Dos Estrellas in Mexiko ist stillgelegt worden. 3000 Arbeiter sind brotlos geworden. Im 17. und 18. Jahrhundert lieferte dieses Bergwerk etwa 25 Prozent der gesamten Silbererzeugung der Welt.

Arbeitslosenversicherung.

Die Arbeitslosenversicherung befindet sich nun schon seit Monaten in einer schweren Krise. Es fehlt ihr an den nötigen finanziellen Mitteln. Der Grund dafür ist, daß durch die Hereinnahme der Saisonarbeiter — insbesondere der Bauarbeiter und der landwirtschaftlichen Arbeiter — in die Versicherung während der Wintermonate 1928/29 Summen als Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt werden mußten, die die Leistungsfähigkeit der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung weit überstiegen. Es kam dazu, daß die Arbeitslosigkeit in dem vergangenen Winter auch sonst außergewöhnlich groß war. Um ihren Verpflichtungen nachzukommen, hat die Reichsanstalt mehrere hundert Millionen Mark bei der Reichskasse gepumpt. Aber nun fehlen sie dort. Und es kann keine Rede davon sein, daß im bevorstehenden Winter die Pumpwirtschaft einfach fortgesetzt wird. Deshalb wurde eine Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes angekündigt.

In der vergangenen Woche hat der Sozialpolitische Ausschuß die erste Lesung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung beendet. Trotz der größten Mühe, die man sich wochenlang gegeben hat, ist es aber nicht möglich gewesen, eine Einigung unter den hinter der Regierung stehenden Parteien über die wichtigsten Punkte des Gesetzentwurfes herbeizuführen. Alle Anträge, die für die finanzielle Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung von Bedeutung waren, sei es, daß sie eine Beziehung zwischen Beitrag und Leistung allgemein für alle Arbeiter herstellen wollten, oder daß sie sich — wie es die Regierungsvorlage tut — auf die Herstellung dieser Beziehung bei den Saisonarbeitern beschränken, sei es, daß sie die Verlängerung der Wartezeit behandeln, sind im Ausschuß abgelehnt worden. Dieses Ergebnis bedeutet also, daß wir von einer finanziellen Sanierung der Reichsanstalt mehr denn je entfernt sind. Auch die Beitragserhöhung hat eine Mehrheit im Ausschuß nicht gefunden. Für die Beitragserhöhung hat nur die Sozialdemokratie gestimmt; Zentrum und Bayrische Volkspartei haben sich der Stimme enthalten, alle anderen Parteien haben dagegen gestimmt.

Mit Rücksicht darauf, daß der Reichsrat am Dienstag die Vorlage der Reichsregierung verabschieden wird, hat sich der Sozialpolitische Ausschuß bis zum Donnerstag vertagt. Für die zweite Ausschußberatung werden also die Beschlüsse des Reichsrates vorliegen. Daß diese Beschlüsse eine Lösung der Schwierigkeiten bringen, ist kaum anzunehmen, denn auch der Reichsrat wird, wie man hört, einer Beitragserhöhung im Ausmaße von einem halb Prozent zustimmen, d. h. er wird eine Vorlage verabschieden, die bezüglich der Höhe der Einsparungen einerseits, andererseits bezüglich der Beitragserhöhung weder den Wünschen der Deutschen Volkspartei, noch denen der Sozialdemokratie entspricht. Was soll also geschehen?

Wenn nicht im letzten Augenblick ein Wunder geschieht, so wird an den gegenwärtigen Verhältnissen in der Arbeitslosenversicherung gar nichts geändert. Gegenüber dem Vorjahr wird die Lage noch dadurch verschlimmert, daß am 30. September auch die sogenannte Sonderfürsorge für die Saisonarbeiter wegfällt. Es steht mit mathematischer Sicherheit fest, daß bereits im November die Reichsanstalt aus eigenen Mitteln zahlungsunfähig ist. Dann ist aber nach dem Gesetz das Reichsfinanzministerium verpflichtet, der Anstalt erneut Darlehen, die wiederum die Höhe von mehreren 100 Millionen Rm. erreichen, werden, zur Verfügung zu stellen. Aber auch das steht fest, daß kein Reichsfinanzminister diese rechtliche Verpflichtung erfüllen kann. Er hat die Millionen nicht in seiner Kasse, und er kann sie auch nirgends borgen. Hier erhebt sich eine so ungeheure Gefahr nicht nur für die Reichsfinanzen, sondern für Ruhe und Ordnung im Reiche überhaupt, daß kein Reichsfinanzministerium der gegenwärtigen Lage ruhig zusehen kann. Es ist jetzt Sache insbesondere des Finanzministers, unter allen Umständen so oder so für eine Lösung der Arbeitslosenfrage zu sorgen. Der Finanzminister, der diese Frage ungelöst läßt, nimmt eine Verantwortung auf sich, die er politisch nicht tragen kann. Er muß aber mit ganz positiven Vorschlägen vor das Reichskabinett treten und verlangen, daß sich dieses und die hinter ihm stehenden Parteien auf diese Vorlage einigen. Sonst besteht die Gefahr, daß die Krise der Erwerbslosenversicherung zu einer Krise der Reichsfinanzen und zu einer Regierungskrise führt. Beides aber können wir jetzt unter keinen Umständen brauchen.

Ein amerikanischer Skandal.

Ein famoser „Marinesachverständiger".

Wie aus New York berichtet wird, hat Präsident Hoover eine aufsehenerregende Erklärung abgegeben, aus der hervorgeht, daß er den Generalstaatsanwalt beauftragt hat, die Berichte zu prüfen, wonach drei große amerikanische Schiffsbaugesellschaften sich an einer Propaganda beteiligt haben sollen, die darauf hinauslief, die zur Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung eingeleiteten Schritte zu nichte zu machen. Der Präsident hat eine gründliche Untersuchung der Beschuldigungen angeordnet.

Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht ein mit Namen nicht genannter angeblicher „Marinesachverständiger", der in Diensten der genannten Schiffsbaugesellschaften gestanden hat und dessen Aufgabe darin bestand, gegen hohes Entgelt öffentlich und systematisch Propaganda gegen die Verminderung der amerikanischen Marine zu machen. Präsident Hoover hat den in Amerika wohlbekannten Befürworter einer „Big Navy" (starken Seerüstung), William Sharer, als den oben genannten und bisher unbekannten Marinesachverständigen und Propagandisten der Schiffsbaugesellschaften festgestellt. Sharer hatte kürzlich sowohl die Bethlehem-Schiffsbaugesellschaft, als auch die Newfortnows-Schiffsbaugesellschaft und die amerikanische Brown Boveri-Gesellschaft verklagt, ihm für geleistete Dienste eine viertel Million Dollar zu erstatten.

Diesem Mann wird jetzt der Vorwurf gemacht, den internationalen Haß im Interesse der amerikanischen Schiffsbaugesellschaft geschürt zu haben. Hoover hat die Schiffsbaugesellschaften aufgefordert, sich über die Angelegenheit zu äußern. Sollte das nicht geschehen, so sei die amerikanische Regierung gezwungen, zu erwägen, welche Schritte unternommen werden sollen, um Amerika von so üblen Einflüssen zu befreien.

Die englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen.

Dem Londoner Blatt „Times" wird über den Stand der englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen aus New York gemeldet:

1. Großbritannien hat den Vereinigten Staaten endgültig das Recht zugestanden, mehr 10 000-Tonnen-Kreuzer zu besitzen, als die britische Flotte.

2. Die Vereinigten Staaten haben Großbritannien das Recht zugestanden, eine größere Kreuzerflotte zu besitzen, als sie die Vereinigten Staaten für sich verlangen.

3. Die beiden Nationen sind bisher nicht übereingekommen, die Gesamttonnage der Kreuzer festzulegen.

4. Keiner der beiden Staaten hat bisher irgendeine verbindliche Ansicht über den Kampfwert der 10 000-Tonnen-Kreuzer, die 6-Zoll-Geschütze mit sich führen, im Verhältnis zu den 10 000-Tonnen-Kreuzern mit einer Bewaffnung von 8-Zoll-Geschützen geäußert. Die Punkte 3 und 4 werden gegenwärtig von dem amerikanischen Marineministerium unter dem Gesichtspunkt erwogen, ob eine Formel für die Festlegung der Kampfstärke gefunden werden kann. Die letzten britischen Vorschläge hatten für Großbritannien 50 Kreuzer aller Größen und für die Vereinigten Staaten 18 10 000-Tonnen-Kreuzer, sowie 10 7500-Tonnen-Kreuzer vorgesehen.

Diese Zahlen werden auf amerikanischer Seite als unzureichend angesehen. Jedoch wird anerkannt, daß der englische Vorschlag für Großbritannien selbst gegenüber den Forderungen während der Genfer Flottenabrüstungskonferenz von 1927 eine Verminderung um 20 Kreuzer darstelle. Amerikanische Gegenvorschläge, die in Washington als für England annehmbar bezeichnet werden, werden im Laufe der nächsten Woche nach London abgehen. Darin wird möglicherweise ein Kompromiß vorgeschlagen werden in der Form, daß Amerika den Bau eines neuen Kreuzertyps vorschlägt, der eine Bewaffnung von 6-, anstatt bisher 8-Zoll-Geschützen erhält und anstatt 10 000 nur 8000 Tonnen Wasserverdrängung hat.

*

Englisches Mißtrauen gegen Briands „Vereinigte Staaten von Europa".

Die Genfer Besprechungen über die Verminderung der Zollgrenzen in Europa erregen in englischen politischen und wirtschaftlichen Kreisen Mißtrauen. Insbesondere vermißt man, nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph", eine Klärung der Frage einer Begrenzung der gegenwärtig bestehenden Zolltarife". Diese Formel würde die Länder mit hohen Tarifen begünstigen, die in der Lage sein würden, sie weiterhin aufrecht zu erhalten, während auf der anderen Seite die Länder mit niedrigen Tarifen oder mit einem im wesentlichen auf den Freihandel gestützten System erheblich benachteiligt wären. Das stelle allerdings nur eins der sehr zahlreichen Einwände dar, die dem neuen Briandschen Plan der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa auf englischer Seite begegneten.

Die nähere Prüfung werde vielleicht zu der Entkenntnis führen, daß die Urheber des Gedankens einer europäischen Staatenfederation darauf hinstrebten, ihren eigenen Kredit zu verstärken. Großbritannien könne in dieser Beziehung im Rahmen einer solchen Vereinigung nichts gewinnen. Die Durchführung des Planes sei eine sehr einseitige Angelegenheit, ausschließlich zum Nachteil Großbritanniens.

Zum Bombenanschlag in Lüneburg.

10 000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Attentäter.

Wie bereits bekannt, ist auf das Regierungsgebäude in Lüneburg ein neuer Bombenanschlag verübt worden. Verletzt wurde dabei niemand, doch ist der angerichtete Sachschaden erheblich. Auch viele wertvolle Akten wurden zerrissen oder beschädigt. Die Täter sind unbekannt. Es haben sich viele Personen gemeldet, die verdächtige Personen und Autos beobachtet haben wollen. Zwei Frauen bekunden, daß sie zur Zeit der Explosion eine große Frauensperson über den Markt hätten kommen sehen, die unter dem Mantel ein Gepäckstück in der Art einer Margarinekiste getragen habe. Man nimmt an, daß es sich um einen verkleideten Mann handelt.

Der Regierungspräsident von Lüneburg hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. Damit erhöht sich die Summe der ausgesetzten Belohnungen für die Sprengstoffanschläge auf 62 000 Mark.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Der Anschlag auf das Regierungsgebäude in Lüneburg ist allem Anschein nach von den gleichen Personen begangen, denen die früheren Attentate zur Last zu legen sind. Die bisherigen Feststellungen lenken den Verdacht auf einen Motorradfahrer, der sich in der Attentatsnacht um etwa 3,45 Uhr bei Artlenburg hat über die Elbe setzen lassen.

Die Räumung.

Das letzte französische Kürassier-Regiment verläßt Trier.

Seit einigen Tagen ist das letzte französische Kürassier-Regiment, das in der Kaserne des früheren deutschen Jägerregiments Nr. 7 liegt, aus Trier abgerückt und nimmt an den Manövern in Frankreich zwischen Mosel und Maas teil.

Wie verlautet, soll das Regiment nicht mehr in das besetzte Gebiet zurückkehren und die Kaserne mit Truppen der zweiten Zone belegt werden.

Die Räumung des Kehler Brückenkopfes.

In französischen Kreisen wird jetzt zu der in der letzten Zeit vielfach erörterten Frage, inwieweit die Räumung des gesamten Rheingebietes zu der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf führen wird, erklärt, daß allerdings die Kehler Besatzungstruppen nicht unter dem Oberkommando der Besatzungstruppen, sondern unter dem des Generalgouverneurs von Straßburg stehen, und daß die Räumung der dritten Zone bis zum 30. Juni auch gleichzeitig eine Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kehler Brückenkopf zur Folge haben wird.

Die Völkerbundstagung.

Nur noch drei Ratstagungen im Jahr.

Der Völkerbundsrat hat auf Antrag der englischen Regierung beschlossen, die Zahl der Tagungen des Völkerbundes auf drei (bisher vier) festzusetzen.

Der Rat wird künftig am ersten Montag im Januar, am zweiten Montag im Mai und drei Tage vor Beginn der Völkerbundsversammlung im September zusammentreten. Stresemann erklärte, er teile keineswegs die Auffassung, daß eine Verringerung der Ratstagungen auch eine Verringerung der Bedeutung des Völkerbundes sei. Die Staatsmänner seien durch ihre übrigen Arbeiten allzu sehr in Anspruch genommen, um viermal im Jahre nach Genf kommen zu können. Aehnlich äußerte sich auch der englische Außenminister.

Ein deutscher Erfolg.

Im weiteren Verlauf der Vollversammlung des Völkerbundes in Genf brachte der deutsche Außenminister Stresemann die Frage Tanganjika zur Sprache. England trägt sich bekanntlich mit dem Gedanken, die ehemalige deutsche Kolonie, die es als Mandatsgebiet verwaltet, in einen Verwaltungs-, Steuer- und Zollbezirk mit den englischen Besitzungen Kenia und Uganda zu vereinigen. Dr. Stresemann machte gegen diesen Plan eine Reihe von Bedenken geltend und führte aus, es sei die Grundlage des ganzen Mandatssystems, daß die Mandatsgebiete selbständige internationale Einheiten sind, hinsichtlich deren die Mandatsmächte dem Völkerbund als dem Mandanten Rechenschaft schuldig sind. Stresemann hatte die Genugtuung, daß seine Auffassung von Briand und dem Italiener Scialoja als richtig unterstützt wurde.

Der englische Minister Henderson gab in bezug auf Tanganjika die Zusicherung ab, daß die englische Regierung alle Maßnahmen, die sie zu treffen gedenke, vor der Ausführung der Mandatskommission des Völkerbundes mitteilen werde. Damit ist dem deutschen Antrag Rechnung getragen.

Briands Pan-Europa.

Wie aus Genf gemeldet wird, wird die erste Erörterung des Briandschen Planes der Vereinigten Staaten von Europa am Montag anläßlich eines Frühstücks stattfinden, das Briand den Führern der europäischen Abordnungen zur Vollversammlung gibt.

Der Gedanke der Vereinigten Staaten von Europa in der Briandschen Fassung ist in Genf auf eine recht geteilte Aufnahme gestoßen. Gerade in Kreisen der kleinen Mächte sieht man darin nur einen neuen Versuch Briands, den französischen Eindruck und die Vormachtstellung in Europa in einer neuen Form sicherzustellen. Die Briandschen Pläne liegen, wie man vielfach jetzt hört, in der Richtung, die in dem letzten Jahrzehnt durch die Etappen des Versailler Vertrages, Völkerbundspakt, Balkanpolitik, Kleine Entente, gekennzeichnet ist.

Der russisch-chinesische Konflikt.

Eine russische Note an den deutschen Botschafter.

Wie aus Moskau gemeldet wird, überreichte der stellvertretende Außenkommissar der deutschen Botschaft in Moskau eine Note, in der es u. a. heißt: Die Regierung der Sowjetunion habe die deutsche Botschaft mehrmals gebeten, die deutschen Generalkonsulate in der Nordmandschurei zu veranlassen, die Rechtslage der sowjetrussischen Bürger in der Nordmandschurei zu verbessern. Die Rechtslage der Russen in China habe sich aber so stark verschlechtert, daß die Sowjetregierung gezwungen sei, die deutsche Botschaft zu bitten, weitere Maßnahmen zum Schutz des Lebens und Eigentums der Sowjetbürger in China zu treffen.

Die Sowjetregierung habe erfahren, daß die chinesischen Behörden 1000 russische Bürger verhaftet hätten. Die Russen hätten nicht die Möglichkeit, das deutsche Generalkonsulat in Charbin aufzusuchen und um Schutz zu bitten, da sie beim Betreten des deutschen Generalkonsulats verhaftet würden. Die Sowjetregierung bitte daher die deutsche Botschaft, an die deutschen Generalkonsulate in der Nordmandschurei weitere Instruktionen zum Schutze der sowjetrussischen Staatsangehörigen zu erteilen.

Die Sowjetregierung habe bisher von dem deutschen Generalkonsulat in der Nordmandschurei noch keinerlei Nachrichten über die Maßnahmen der chinesischen Behörden gegen die sowjetrussischen Bürger erhalten und hoffe, daß die deutsche Botschaft alles daransetze, um die Rechtslage der sowjetrussischen Staatsangehörigen in China zu bessern.

Politische Tagesschau.

Zurückziehung des englischen Bahnschutzes im Saargebiet. Wie aus gut unterrichteten englischen Kreisen verlautet, wird der im Saargebiet befindliche Teil des „Bahnschutzes", der von den Engländern gestellt wird, bis zum 30. Oktober aus dem Saargebiet zurückgezogen werden. Es besteht ferner Aussicht, daß auch die Belgier, die beim Bahnschutz beteiligt sind, zusammen mit den übrigen belgischen Truppen im Rheinland, aus dem Saargebiet zurückgezogen werden.

Die Lage in Palästina. Das englische Kolonialministerium veröffentlicht einen Bericht über die Lage in Palästina, in dem es heißt, daß es zu keinen Unruhestörungen mehr kam. Die englischen Streitkräfte setzen ihre umfangreiche Entwaffnungsaktion fort. In den Bezirken von Haifa und Safed kehrt die jüdische Bevölkerung wieder in ihre Behausungen zurück. Die Gerüchte über Zusammenstöße zwischen englischen Truppen und Beduinenabteilungen bei Gaza werden in Abrede gestellt. Privatberichte ergänzen diese Angaben dahin, daß 25 neue Verhaftungen von Personen erfolgten, die an Plünderungen beteiligt waren. Das Mißtrauen auf beiden Seiten hält an. Die bewaffneten Zusammenstöße beginnen langsam einer umfangreichen Propagandatätigkeit Platz zu machen.

*

(::) Dem deutschen evangelischen Kirchenausschuß hat der Reichsminister des Innern auf eine Eingabe mitgeteilt, er habe sich auf die in letzter Zeit mehrfach aus Interessentenkreisen beim Reichsministerium des Innern vorgetragenen Wünsche, in Kur- und Badeorten Glücksspiel-Unternehmungen in beschränktem Umfange zuzulassen, nach eingehender Prüfung der Angelegenheit dahin geäußert, daß er sich nicht in der Lage sehe, einer Aenderung der über die Zulassung von Spielbanken gegenwärtig geltenden Bestimmungen zuzustimmen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Hin und her!

Wie immer unser Los auch fällt, wohin es uns mag treiben,
es ist ein Trost für alle Welt: Es kann ja nicht so bleiben,
es kann nicht stets dasselbe sein, denn einmal tritt ein Wandel ein
und liefert die Beweise: Die Welt dreht sich im Kreise.

Was heut uns macht das Leben schwer, entschwindet morgen wieder,
das Schicksal wirft uns hin und her und führt uns auf und nieder,
ja, auf und ab und hin und her wogt hier und dort der Weltverkehr,
des Fortschritts Geist ist rege und sucht stets neue Wege.

Verständ'gung ist der Welt Begehr, das Ziel ist ja zu preisen,
drum sehn wir wieder hin und her die Diplomaten reisen;
vom Haag nach Genf beschied sie nun der Völkerbund zu neuem Tun,
nun spricht man viel im Reiche vom haag'ern Schlußvergleiche.

Man redet hin und her dabei, doch ist nicht zu verkennen:
Wir wissen nun, der Rhein wird frei, als Lichtblick ist's zu nennen.
Der Brite räumt gleich auf der Stell, mit Frankreich geht es nicht so schnell,
es hat nicht solche Eile und denkt: Gut Ding will Weile.

Nach langen Jahren bang und schwer, kehrt auch die Freiheit wieder,
das ist ein ewig „Hin und Her", ein stetes Auf und Nieder,
nichts ist beständig auf der Welt, dem Wechsel sind wir unterstellt
auf unserer Lebensreise; die Welt dreht sich im Kreise!

Ein neues Glück ward uns verlieh'n trotz aller Sturmeswogen,
da unser „Graf von Zeppelin" rund um die Welt geflogen.
Er zog weit über Land und Meer, erst flog er hin, dann flog er her
und ging nun glücklich nieder, die Heimat hat ihn wieder.

Doch rüstet er auf's neue schon sich wieder aufzuschwingen
und forschend in die Eisregion des Nordpols vorzudringen.
So hält er weiter sich bereit mit Wagmut und Besonnenheit
als Pionier und Pfadbereiter für eine neue Zeit — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Verärgerte Wetterpropheten.

Aus dem unerwarteten hochsommerlichen Wetter im Herbstmonat September ziehen zurzeit die Gastwirte, die Badeorte, die Ausflugsgebiete und eine ganze Reihe anderer Gewerbe, darunter besonders das Verkehrsgewerbe, recht beträchtliche Vorteile. Was ihnen das recht kalte und unerfreuliche Frühjahr vorenthielt, sucht jetzt der Spätsommer anscheinend nachzuholen. Daneben freuen sich auch alle die, denen die Natur von jeher eine Quelle der Erholung und der reinen Freude bedeutet. Ihnen ist der verspätete Hochsommer ein kostbares Geschenk, eine Gnade beinahe, die sie dankbar hinnehmen. Sie vergessen darüber die leichten Beschwerden dieser Hitze und schimpfen nicht aufs Schwitzen und Dürsten.

Soweit wäre jedermann mit der Sommerlaune ausgesöhnt, nur nicht die Wettermacher. Keiner von ihnen, so wurde ganz richtig bemerkt, hat die verspäteten Hundstage vorausgesagt. Alles mögliche haben sie uns verkündet, nur nicht diese Herbstüberraschung. Sie kam auch für sie überraschend. Und es stellt sich wieder heraus, daß das Wetterprophezeien ein undankbares Geschäft ist, zumal der Kalender keine Anhaltspunkte mehr gibt und sich die Jahreszeiten durchaus nicht mehr Anfang und Ende vorschreiben lassen.

So auch ist es vorläufig noch nichts mit den dichterischen Ergüssen über die Melancholie des welken Laubes. Zwar fallen da und dort Blätter, verdorrt durch die Hitze, ab, aber noch steht der Wald grün und bricht sich Sonnenschein golden im Laubdach, noch ist sommerliches Rauschen in den Wäldern, noch blühen Blumen in Feld und Garten und die vielbesungenen und teilweise gefährlichen Herbstnebel bleiben einstweilen noch aus. Nur die Abende kommen früher und erinnern an die rauhere Jahreszeit.

*

 # Wettervorhersage für den 10. September: Meist heiter und trocken, kühl, Frühnebel.

 # Hinterbliebenenrente aus der Invalidenversicherung. Nach den bisherigen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung hatten die Hinterbliebenen solcher in der Invalidenversicherung versichert gewesenen Personen, die vor dem 1. 1. 1912 bereits gestorben waren oder die an diesem Tage bereits dauernd erwerbsunfähig und dann gestorben waren, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben, keinen Anspruch auf Hinterbliebenenrente aus der Invalidenversicherung. Diese Vorschrift ist durch Gesetz vom 17. 7. 29 mit Wirkung vom 1. 10. 29 ab aufgehoben worden. Vom 1. 10. 29 ab haben also auch die Hinterbliebenen der genannten Versicherten Anspruch auf Hinterbliebenenrente, sofern am Todestage des Versicherten die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten war. Entsprechende Rentenanträge werden bei dem zuständigen Versicherungsamt entgegengenommen. In Zweifelsfällen empfiehlt sich Anfrage beim Versicherungsamt.

—* **Kommunalwahlen.** Die Neuwahlen zu den Gemeinde- und Amtsvertretungen, den Kreis- und Provinziallandtagen, die bekanntlich am 17. November 1929 stattfinden, sind für die Landgemeinden von größter Wichtigkeit. Die Wahlen zu den Gemeinde- und Amtsvertretungen müssen in erster Linie von dem Gesichtspunkt der Erhaltung und Stärkung der Selbstverwaltung der Landgemeinden betrachtet werden. Dieser Gedanke darf nicht geschwächt werden durch den Kampf um die Frage, ob das Schwergewicht der Verwaltungstätigkeit bei der zukünftigen Zusammensetzung von Gemeinden und Aemtern zu einer befriedigenden Lösung kommt. Jedenfalls müssen sich die Landgemeinden und ihre Vertretungen der Bedeutung der Kommunalwahlen und der Tatsache bewußt sein, daß ihr zukünftiges Schicksal in ihrer Hand liegt. Hinsichtlich der Wahlen zu dem Provinziallandtage ist es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß die bisherige Zusammensetzung des Provinziallandtages den Belangen der Landgmeinden nicht gerecht wird. Von 78 Abgeordneten im Bezirk Arnsberg wohnen rund 14 (d. i. 14 %) in den Landgemeinden. Es ist klar, daß Existenz und Fortentwicklung der ländlichen Selbstverwaltung schließlich bedingt ist durch eine bessere Verankerung des ländlichen Elementes in den Parlamenten.

* * *

* **Laasphe,** 9. Sept. (Wo bleibt der Regen?) Die unerhörte Trockenheit dieses Sommers nach einem unerhört strengen „Winter unseres Mißvergnügens" hat in einigen Gegenden Unheil angerichtet, das die ohnehin schwierige Lage der Bauern geradezu verhängnisvoll gestaltet. Wiesen und Weiden sind verdorrt, fast bis auf den nackten Boden von dem hungrigen Vieh aufgefressen; ein zweiter Schnitt ist beim Gras und beim Klee sehr dürftig ausgefallen. Wie aus Pommern berichtet wird, müssen unsere Bauern ihr Vieh verkaufen, weil sie es nicht ernähren können, was ein katastrophales Fallen der Viehpreise im Gefolge hat. Aus dem Münsterland und Westfriesland wird ähnliches berichtet. Von Getreide ist nur der Roggen und stellenweise der Hafer gediehen, Gerste und Weizen haben meist umgepflügt werden müssen, weil der überaus strenge Winter die Saat vernichtet hatte. Und nun verdorrt in dieser Trockenheit und Gluthitze auch noch das Gemüse, die Marktware des Bauern. Die Felder gewähren einen trostlosen Anblick. Seit Wochen ist nichts mehr vorangegangen. Selbst die tiefwurzelnden Rüben wachsen nicht mehr. Das einzige, was reichlich vorhanden, ist Obst, besonders Birnen.

* **Laasphe,** 9. Sept. Der Arbeitergesangverein Laasphe veranstaltete am gestrigen Sonntag am Botzenbach ein Kartoffelbraten, das gut besucht war. Dasselbe nahm, da Kartoffeln und Würstchen gut geraten waren und auch ein kühler Tropfen vorhanden war, bei Gesang, Musik, Tanz und fröhlicher Unterhaltung einen schönen, harmonischen Verlauf und befriedigte alle Teilnehmer sehr.

* **Laasphe,** 9. Sept. Der Zirkus Althoff hat anscheinend ein gutes Geschäft hier gemacht. Sämtliche drei Vorstellungen waren sehr gut besucht, man kann sagen ausverkauft. Das Gebotene befriedigte im allgemeinen sehr, besonders die Raubtierdressuren waren vollendet. Auf nähere Einzelheiten einzugehen, erübrigt sich wohl, da in unsern Vorberichten schon so ziemlich alles gesagt wurde. Auch Hagenbecks Tierschau erfreute sich eines guten Besuches. Das Gebrüll der großen Raubtiere konnte man nachts, wenn alles ruhig war, kilometerweit hören.

* **Laasphe,** 9. Sept. Ein Luftballon überflog am gestrigen Sonntag um die Mittagszeit unsere Gegend. Derselbe flog von Osten nach Westen und war, da es ziemlich windstill war, zwei Stunden lang am südlichen Horizont überm Entenberg und Buhl zu sehen. Wieviel Personen in der Gondel waren, konnte man der weiten Entfernung wegen nicht feststellen.

** **Niederlaasphe,** 9. Sept. Die Witwe Chr. Schäfer, eine der ältesten Frauen unserer Gemeinde, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische ihren fünfundachtzigsten Geburtstag, wozu wir dieselbe bestens beglückwünschen und ihr einen weiteren ungetrübten Lebensabend wünschen.

Erndtebrück, 9. Sept. Alle Vorsichtsmaßnahmen der Bahn und selbst die neueste Beschilderung an den Eisenbahn-Uebergängen scheinen ihren Zweck auf gewisse Autofahrer zu verfehlen. Dieser Gedanke mußte jedem kommen, der Zeuge eines Unfalles war, der sich Freitag vormittag an der Eisenbahn-Ueberfahrt bei der Hauptmühle ereignete. Ein mit zwei Personen und dem Führer besetzter Personenwagen überfuhr mit schätzungsweise 70 Kilometer Geschwindigkeit die gefährliche Kreuzung. Durch die Erschütterung auf den Schienen mußte der Wagen wohl aus der Fahrtrichtung gekommen sein und fuhr auf den spitzen Trennungswinkel der Straßen Womelsdorf und Schameder zu. Der Führer riß den Wagen angesichts der drohenden Gefahr im letzten Augenblick zwar noch auf die Schameder-Straße herum, konnte aber bei der unverminderten Geschwindigkeit nicht verhindern, daß der Wagen quer über die Straße gegen die jenseitige Böschung rannte. Hier überschlug er sich und blieb, mit den Rädern nach oben, liegen. Die drei Personen krochen bald unversehrt aus ihrer unbequemen Lage hervor und da auch der Wagen anscheinend keine nennenswerte Beschädigung erlitten hatte, ging die Fahrt nacht etwa zehn Minuten Unterbrechung weiter. Glück im Unglück nennt man so etwas. Ob Führer und Insassen hieraus eine Lehre ziehen werden?

Erndtebrück, 9. Sept. Der landwirtschaftliche Ortsverein ermächtigt uns zu der Mitteilung, daß seine Mitglieder gemäß Beschluß vom 7. ds. Mts. den Preis für Milch mit Wirkung ab 9. Septbr. auf vorerst 24 Pfg. ermäßigt haben. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, wer in dem Streit um die Milchlieferung zwischen Landwirt und konkurrierendem Händler die längste Puste hat, was aber den Landwirt schon heute einigermaßen neugierig macht, ist die Preisgestaltung nach dem Streit. Aber immerhin: wo zwei sich streiten, freut sich der dritte, in diesem Falle der Konsument. Nutzen wir daher die Situation aus und trinken wir bis auf weiteres Milch statt Bier. Erstens ist's gesünder und zweitens spart man Geld.

Erndtebrück, 9. Sept. Obwohl die Reinigung der Wasserleitung am Hachenberg und den angrenzenden Straßen schon 14 bezw. 8 Tage beendet ist, läßt die Qualität des Wassers noch immer sehr zu wünschen übrig. Nicht nur, daß sich in Eimern und Töpfen ein roter Bodensatz bildet, ist auch der Geruch und Geschmack des Wassers recht unangenehm. Sollte diesem Uebelstand nicht dadurch zu begegnen sein, daß nach der jedesmaligen Reinigung eines Abschnittes die Hydranten geöffnet werden, um das trübe Wasser abfließen zu lassen? Es ist doch Wasser genug da, warum muß dann noch schmutziges getrunken werden und warum wird von solchen Selbstverständlichkeiten kein Gebrauch gemacht?

Aus Nah und Fern.

△ **Fulda.** (Von einem umstürzenden Baum erschlagen.) Bei einem Gewittersturm wurde in der Lindenstraße ein Baum entwurzelt. Er traf ein 19jähriges Mädchen, das so schwere Verletzungen erlitt, daß er gleich darauf starb.

** **Neuwied.** (3000 Rm. aus der Stationskasse verschwunden.) Ein geheimnisvoller Diebstahl beschäftigt die Staatsanwaltschaft und den Fahndungsdienst der Reichsbahn. Bei der Prüfung der hiesigen Stationskasse entdeckte man einen Fehlbetrag in Höhe von 3000 Rm., doch konnte bisher noch nicht festgestellt werden, wo dieser Betrag hingekommen ist, und die Angelegenheit schwebt noch vollständig im Dunkel. Es gelang noch nicht, etwaige Spuren eines Diebstahls, der nur in einer Nacht ausgeführt werden konnte, zu finden.

** **Köln.** (Großfeuer durch Kohlenstaubentzündung.) Im Schmelzhaus der in Köln-Ehrenfeld liegenden Heddernheimer Kupferwerke und Süddeutschen Kabelwerke A.-G. entstand infolge Kohlenstaubentzündung Großfeuer. Die ganze rechtsrheinische Feuerwehr wurde alarmiert und griff das Feuer aus 12 Schlauchleitungen an. Es galt vor allem, den gefährdeten Kohlenbunker zu sichern, um so eine größere Katastrophe zu verhindern. Die Rauchentwicklung war gewaltig, und eine Zeitlang schien es, als wenn das Feuer eine größere Ausdehnung annehmen würde. Nach einer halben Stunde angestrengtester Arbeit war jedoch die Gefahr beseitigt. Größeren Schaden hat das Werk nicht erlitten und der Betrieb wird keine Unterbrechung erfahren.

** **Köln.** (D-Zug-Räuber in Buir.) In dem D-Zug 172 von Köln nach Brüssel wurde zwischen Horrem und Buir ein Reisender, ein Großkaufmann aus Leipzig, der sich allein in einem Abteil 2. Klasse befand, von einem Räuber, der mit vorgehaltenem Revolver durch die Abteiltür eintrat, angefallen. Der Räuber verlangte die Herausgabe der Wertsachen, doch zeigte der Reisende eine seltene Geistesgegenwart und setzte sich zur Wehr, wodurch der Räuber in den Gang zurückgetrieben wurde und auf das Dach des Wagens flüchtete. Von einem Sicherheitsposten wurde der Räuber zwischen Düren und Sindorf beobachtet, der sofort der Bahnhofswache in Buir von seiner Beobachtung Mitteilung machte. Daraufhin wurde der Zug in Buir angehalten, jedoch sprang der Räuber von dem noch fahrenden Zug herunter und entkam in den etwa 250 Meter entfernt gelegenen Wald zwischen Buir und Etzweiler.

** **Duisburg.** (Straßenbahnunfall.) Ein folgenschwerer Straßenbahnzusammenstoß ereignete sich auf der freien Strecke hinter dem Neuen Friedhof. Ein Straßenbahnzug der Linie 9 fuhr auf einen stehenden Zug der Fernlinie D, welcher wegen eines Hindernisses nicht weiterfahren konnte. Bei dem Zusammenstoß wurden die Plattformen der beiden Wagen stark beschädigt. Sehr schwer verletzt wurde der Führer der Linie 9; außerdem wurden ein Schaffner, sechs Erwachsene und ein Kind verletzt. Die Ursache des Unglücks ist nach Ansicht der Straßenbahnverwaltung Unaufmerksamkeit und vorschriftswidriges Fahren des Führers des Straßenbahnzuges.

□ **Ein Prozeß um die „Etappe Gent".** Der Schriftsteller Heinrich Waudt hatte nach Kriegsende ein Buch geschrieben, betitelt „Etappe Gent", in dem der in Darmstadt lebende Graf von Schwerin erheblich angegriffen wird. Dieser forderte die Buchhandlung des sozialdemokratischen „Hessischen Volksfreundes" auf, dieses Buch aus seinem Laden zu entfernen, da es verboten worden sei. Der „Hessische Volksfreund" nahm dies zum Anlaß, einige Kapitel aus dem Buch „Etappe Gent" nachzudrucken. Darauf hat der Anwalt des Grafen von Schwerin verschiedene Klagen eingereicht. Jetzt wurde die Klage verhandelt, in der dem „Hessischen Volksfreund" verboten werden soll, den Grafen von Schwerin weiterhin zu beleidigen. Die Verhandlung wurde nach zweistündiger Dauer auf den 11. Oktober vertagt.

□ **Der Inhaber des Darmstädter Bankhauses Nauheim & Co. verhaftet.** Nach dem Zusammenbruch des Bankgeschäftes Nauheim & Co. in Darmstadt hat die Staatsanwaltschaft einen Bankfachverständigen bestellt mit dem Auftrag, festzustellen, ob von dem Inhaber der Firma strafbare Handlungen begangen worden sind. Nachdem der Sachverständige nunmehr der Staatsanwaltschaft seinen Bericht erstattet hat, aus dem sich der dringende Verdacht strafbarer Handlungen gegen das Depotgesetz ergibt, wurde Haftbefehl gegen den Inhaber der Firma, Bankier Guttmann, erwirkt. Ferner wurden die erforderlichen Maßnahmen in Darmstadt und in Frankfurt vorgenommen. Der Verhaftete befindet sich in Köln in ärztlicher Behandlung.

□ **Großfeuer in der Rhön.** In der Gemeinde Fladungen (Rhön) schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in eine Scheune und zündete. Die Flammen wurden durch den Sturm weitergetragen und griffen auf die Nebengebäude über. Infolge der anhaltenden Trockenheit herrschte starker Wassermangel. 13 Scheunen sind niedergebrannt, ebenso die Anwesen des Polizeidieners, der Witwe Stumpf und des Landwirtes Stäblein. Der Schaden ist, da die Scheunen die ganze Getreide- und Futterernte bargen und die Leute sehr schlecht versichert sind, sehr groß. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

△ **Erbach i. O.** (Kleinstadtidyll.) Die Michaelismesse in Miltenberg war schuld daran, daß die Kreisstadt Erbach abends im Dunkel lag. Der die Schalttafel bedienende Beamte hatte die Schlüssel zur Messe mitgenommen.

□ **Schmuggelgut beschlagnahmt. — Die Schmuggler entkommen.** Ein guter Fang gelang zwei Zollbeamten des Zollkommissariats Kevelaer zwischen Twisteden und Wetten. Die beiden Beamten hatten sich in etwa 50 Meter Entfernung auf der Landstraße Twisteden-Wetten postiert. Plötzlich sahen sie einen großen, hochgebauten Lieferwagen herankommen. Der erste Beamte rief dem Wagen rechtzeitig ein Halt zu. Im selben Moment stoppte der Wagen ab und zwei Personen sprangen aus dem weiterfahrenden Wagen und ergriffen die Flucht. Der Wagen fuhr noch 30 Meter weiter und stürzte darauf in einen Graben. Insgesamt befanden sich auf dem Wagen rund 45 Zentner Kaffee und ein Zentner Kakao, alles geschmuggelte Ware. Das Auto hat selbst keine Beschädigung erlitten und der Wagen konnte sofort zum Hauptzollamt nach Kleve geschafft werden, wo die Ware und das Auto versteigert werden. Es handelt sich um einen Lieferwagen einer holländischen Firma aus Venlo.

Lüneburg, 8. September. Hier stürzte plötzlich ein unbewohntes Haus mit großem Getöse in sich zusammen. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Man befürchtet den Einsturz eines weiteren Nebengebäudes.

□ **Große Wolkenbrüche über ganz Griechenland.** Ueber ganz Griechenland gingen Wolkenbrüche vor riesigen Ausmaßen nieder, die die schwersten Schäden an Kulturen und große Ueberschwemmungen anrichteten. Athen ist in ein zweites Venedig verwandelt. Der Verkehr im Zentrum der Stadt ist für längere Zeit lahmgelegt worden. Am meisten hat durch die großen Wasserschäden das Flüchtlingslager gelitten. Der Sachschaden ist überall außerordentlich groß.

□ **Riesige Hochofenexplosion in Brasilien.** In Sao Paulo in Brasilien ereignete sich eine Hochofenexplosion, wobei viele Menschen getötet sein sollen. Verschiedene Häuser sind zerstört worden. Der gesamten Bevölkerung hat sich eine große Panik bemächtigt. Der Schaden beläuft sich nach den ersten Schätzungen auf eine Million Dollar.

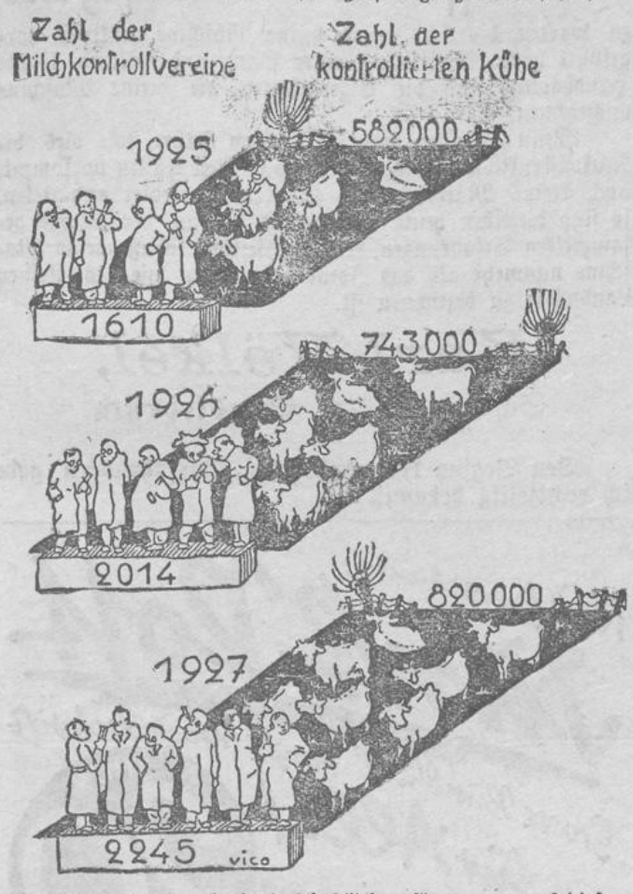
Es geht vorwärts.

Entwicklung der deutschen Milchwirtschaft.

Die Entwicklung des deutschen Rindviehbestandes hat die verheerenden Einwirkungen der Kriegs- und Zwangswirtschaft nur langsam überwunden. Besonders die gewaltige Lücke, die vor zehn Jahren durch die im Versailler Diktat erpreßten Sachlieferungen in die deutschen Viehbestände gerissen wurde (allein 2 445 600 Rinder, davon 1 300 000 beste Milchkühe, mußten abgeliefert werden!), konnte unter dem Druck der schlechten Rentabilitätslage der gesamten landwirtschaftlichen Produktion im Laufe der vergangenen Jahre nur langsam ausgemerzt werden. Erst die letzte allgemeine Viehzählung vom 1. Dezember 1928 weist einen Rinderbestand aus, der dem Gesamtbestand vom Dezember 1913 (auf das heutige Reichsgebiet umgerechnet) annähernd gleichkommt. Die Zusammensetzung des Rinderbestandes jedoch hat sich gegenüber der Vorkriegszeit sehr gewandelt, denn der Bestand an weiblichen Tieren, an Kühen und Färsen, macht mit 10 392 000 Stück bereits 65,52 v. H. des gesamten Rinderbestandes aus und übertraf mit dieser Zahl den Vorkriegsbestand an Kühen bereits um 420 000 Stück oder rund 4 v. H. Allein in Baden (— 2,3 v. H.), Thüringen (— 1,03 v. H.), Hessen (— 1,22 v. H.) und Mecklenburg-Schwerin (— 0,64 v. H.) war der Kuhbestand geringer als im Jahre 1913. Dagegen war die Zunahme in einzelnen anderen Landesteilen ganz enorm. Sie betrug in Hannover + 12,54 v. H., in Oldenburg + 9,82 v. H., in Bayern + 8,96 v. H. und in Westfalen + 7,30 v. H.



Dieser trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten erfolgte Wiederaufbau und die Fortentwicklung der deutschen Milchviehhaltung und damit der Milchwirtschaft findet eine äußerst beachtliche Unterstützung durch die gleichzeitige Durchzüchtung und rassenmäßige Verbesserung unseres Bestandes. Ja, diese Entwicklung stellt sich bei etwas näherer Betrachtung als die privatwirtschaftlich beachtlichere und daher auch volkswirtschaftlich ungleich wichtigere heraus. Denn ist die zahlenmäßige Erhöhung des Bestandes mit Rücksicht auf den relativ hohen Fehlbetrag an Molkereiprodukten eigener Erzeugung in Deutschland, der bisher durch Auslandseinfuhr gedeckt wurde, national-wirtschaftlich äußerst begrüßenswert, so stellt



eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung auf diesem Wege bei der allgemeinen landwirtschaftlichen Notlage doch meistens nur eine Erhöhung des Risikos der Bauernwirtschaft dar, wenn nicht gleichzeitig mit der Steigerung der Bestandszahl eine Steigerung der Leistung und damit der Rentabilität pro Tier verbunden ist.

Bei der augenblicklichen Bestandsziffer an Milchvieh und einer Durchschnittsleistung von 2200 Liter je Kuh fehlen uns zur vollen Bedarfsdeckung an Butter, Käse, kurz an allen Molkereiprodukten rund 500 Liter je Kuh, d. h. die Durchschnittsleistung der deutschen Milchkühe müßte auf gut 2700 Liter gehoben werden. Die Hebung dieser Durchschnittsleistung, und damit die Erlangung einer besseren Rentabilität der Milchwirtschaft ist das Ziel der Milchkontrollvereine. Ja, das Bestehen dieser gemeinsamen, bezirklichen Kontrolle ist die erste Voraussetzung für eine Durchzüchtung des bäuerlichen Viehstapel überhaupt. Daß diese Erkenntnis sich Bahn bricht in Deutschland, zeigt das gewaltige Anschwellen des Milchkontrollvereinswesens in den letzten Jahren. Insgesamt wuchs die Zahl der kontrollierten Betriebe von 27 838 im Jahre 1925 auf 50 888 im Jahre 1928. Kontrolliert wurden in den entsprechenden Jahren 581 691 bzw. 924 484 Kühe.

Eisenbahnunglück bei Wloclawek.

Sieben Verletzte.

In der Nacht ereignete sich in Wloclawek auf der Strecke Warschau—Danzig ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz nach 24 Uhr stieß der nach Danzig fahrende Personenzug Nr. 413 beim Kreuzungspunkt Warzaschewka, neun Kilometer von Wloclawek, in voller Fahrt mit einem ihm entgegenkommenden Güterzug zusammen.

Vier Wagen des Güterzuges und mehrere Kohlenlohren sprangen aus den Schienen, während zwei Personenwagen, der Gepäckwagen und der Postwagen des Personenzuges schwer beschädigt wurden. Die Lokomotiven fuhren ineinander und stürzten vom Bahndamm hinab. Sieben Fahrgäste wurden verletzt.

In derselben Nacht entgleiste ein Personenzug auf der Strecke Puck-Krokowo, wobei die Lokomotive und mehrere Eisenbahnwagen eine hohe Böschung hinabstürzten.

Neueste Nachrichten.

Die Wirtschaftspartei gegen den Young-Plan.

Berlin, 9. September. Auf der Tagung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei gelangte nach Abschluß der Aussprache folgende Entschließung zur Annahme:

„Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) stellt mit Bedauern fest, daß sich die deutsche Regierung im Haag zu sehr weitgehenden Zugeständnissen hat drängen lassen. Sie erblickt die Ursache hierfür in der schwierigen inneren Lage, die durch das Verhalten der Regierungsparteien, insbesondere in den letzten drei Jahren, herbeigeführt worden ist. Die Wirtschaftspartei hat gegen diese innere Politik mit allen Mitteln angekämpft. Sie kann daher heute nicht die Verantwortung mit übernehmen für die außenpolitischen Folgen, die sich aus dieser innerpolitischen Lage ergeben. **Die Wirtschaftspartei ist auch der Anschauung, daß es nicht möglich ist, die Lasten des Young-Planes zu tragen.** Sie stellt insbesondere fest, daß die Erleichterung in der schätzungsweisen Höhe von 500 Millionen Mark, die zu steuerlichen Erleichterungen verwendet werden sollten, schon im voraus verwendet worden sind und nicht einmal ausreichen, das vorhandene Reichsdefizit zu decken. Die größte Besorgnis erregt es, daß nach einer Erklärung des französischen Ministerpräsidenten eine Wiederbesetzung des Rheinlandes nach Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages möglich sein soll. Die Wirtschaftspartei hat volles Verständnis für das Verlangen der besetzten Gebiete, frei zu werden. **Eine große Enttäuschung aber ist es, daß das Saargebiet noch weiter vom Deutschen Reich getrennt bleiben soll.** Die Wirtschaftspartei hofft, daß sich im Reichstag eine Mehrheit finden wird, die zunächst die Aufhebung der Artikel 429 und 430 des Versailler Vertrages und die Rückgabe der Saar zur Vorbedingung für eine Verhandlung des Young-Planes macht. **Bis zur restlosen Klärung dieser Frage nimmt die** Partei eine ablehnende Haltung ein."

Der Reichsausschuß ging dann zur Beratung der Stellungnahme der Partei zu dem beabsichtigten Volksbegehren über.

Ein neuer Reichstagsattentäter meldet sich.

Berlin, 9. September. Auf einem Polizeirevier erschien der 20 Jahre alte Arbeitslose Werner Müller aus Berlin und gab an, daß er gemeinsam mit einigen anderen Personen das Attentat auf das Reichstagsgebäude verübt habe.

1000-Jahr-Feier der Stadt Brandenburg.

Brandenburg, 9. September. Im Dom zu Brandenburg fand eine Feier anläßlich des 100jährigen Bestehens der Stadt Brandenburg an der Havel statt. Die Stadt prangte in reichem Festesschmuck, mit dem auch das Innere des Domes ausgestattet war. Unter den Anwesenden bemerkte man als Vertreter der Reichs- und preußischen Regierung den preußischen Justizminister Dr. Schmidt, den Präsidenten des Deutschen und Preußischen Städtetages Dr. Mulert, ferner Vertreter der Provinzialverwaltungen, die hohen Würdenträger der evangelischen und katholischen Kirche, Vertreter der Wehrmacht und der Schutzpolizei. Eingeleitet wurde die Feier mit der Ouvertüre „Egmont" von Beethoven, vom Symphonieorchester der Schutzpolizei zu Berlin zu Gehör gebracht.

Darauf nahm Oberbürgermeister Dr. Fresdorf das Wort. Er gab in längerer Rede einen geschichtlichen Rückblick über das Werden der nun 1000jährigen Stadt, die von den Ackerbürgern und Kaufleuten der sklavischen Herrschaft entrissen worden sei und unter den Markgrafen und Kurfürsten einen blühenden Aufschwung genommen habe.

Furchtbare Schiffskatastrophe in Finnland.

130 Passagiere ertrunken.

London, 7. Sept. In der Nähe des Hafens von Tammersfors auf dem See Nassijaerri ist Freitagnachmittag der Dampfer „Kuru" gesunken. Das Dampferunglück ist das schlimmste dieser Art, das sich in Finnland je ereignet hat.

Ueber den Untergang wird ergänzend berichtet, daß das Schiff Freitagnachmittag um 2.30 Uhr den Hafen von Tammersfors verlassen hat. Zehn Minuten später bereits ereignete sich das Unglück. Der vordere Teil des Schiffes senkte sich plötzlich aus bisher unaufgeklärten Gründen. Einigen der Fahrgäste gelang es, in schnell freigemachte Rettungsboote zu klettern, die sich aber wegen der schweren See alle überschlugen. Viele hielten sich an den umgeschlagenen Booten fest und wurden später vom Rettungsdampfer aufgenommen. Andere konnten sich durch Schwimmen retten. Wieder andere retteten sich vor dem sicheren Tode, daß sie die Fensterscheiben einschlugen und in letzter Minute aus dem sinkenden Schiff herausprangen.

Berlin, 8. Sept. Wie aus Stockholm gemeldet wird, waren bis heute nachmittag etwa 100 Todesopfer der finnischen Schiffskatastrophe bei Tammersfors geborgen. Noch immer werden Leichen an Bord getrieben, zum größten Teil von Schulkindern, die in Tammersfors zur Schule gingen und den Sonntag zu Hause bei ihren Angehörigen verbringen wollten. Da sich viele Passagiere, besonders Frauen und Kinder, in den Kajüten befanden, und nicht mehr rechtzeitig auf Deck kommen konnten, ist die Gesamtzahl der Opfer noch immer nicht mit Bestimmtheit festzustellen. Auf jeden Fall befanden sich über 150 Passagiere an Bord. 23 sind gerettet worden, so daß man mit mindestens 130 Toten rechnen muß.

Sechs Kinder ins Meer gespült.

Paris, 9. September. In dem französischen Küstenort Merlimont hat sich ein Drama abgespielt, das die ganze Gegend in Aufregung versetzte. Sechs Kinder, Mitglieder einer Ferienkolonie, wurden plötzlich von den Wellen in das Meer hinausgetragen. Der Leiter der Ferienkolonie, der sich sofort in das Meer stürzte, um die Kinder zu retten, ertrank bei einem Rettungsversuch. Unter den größten Anstrengungen gelang es, die Kinder an das Land zu bringen. Dank der sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche konnten vier Kinder wieder zum Bewußtsein gebracht werden, während bei den beiden anderen Kindern die Bemühungen ergebnislos blieben.

Hauseinsturz in Neapel.

Rom, 8. Sept. In Neapel ereignete sich gestern ein folgenschwerer Hauseinsturz, wobei, soweit bisher feststeht, sechs Personen getötet und zwanzig mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Notlandung auf überfülltem Badestrand.

Newyork, 8. Sept. Ein vollbesetztes Passagierflugzeug mußte bei starkem Nebel am Samstagabend auf dem mit Badegästen überfüllten Strand von Conney Island notlanden. Das Flugzeug überschlug sich, nachdem es mit einem Flügel gegen die Kaimauer gerannt war. Während die Flugzeugpassagiere heil davonkamen, wurden zwei Kinder getötet und elf Badegäste schwer verletzt. Auch wurden mehrere Badegäste betäubt und von den Wellen fortgeschwemmt. Auf dem Badestrand entstand eine Riesenpanik. Der Pilot, der nur leichte Hautabschürfungen davontrug, erklärte, daß er, da sein Brennstoffvorrat erschöpft war, einen Platz für die Notlandung aussuchen wollte und dabei die Kontrolle über die Maschine verlor.

Turnen * Spiel * Sport.

Leichtathletik.

Lammers schlägt Tolan.

Tolan, der amerikanische Negersprinter, der in Europa in den letzten Monaten von Sieg zu Sieg eilte und unbezwingbar schien, wurde gestern bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Bochum von dem Turner Lammers über 100 Meter geschlagen. Auch über 200 Meter zog der Neger gegenüber dem Frankfurter Eldracher den Kürzeren.

Amtliches.

Bekanntmachung.

In die Kreishebammenstelle sind auf Grund der Satzung über Zusammensetzung und Tätigkeit der Kreishebammenstelle vom 23. Mai 1923 neu gewählt worden:

Zu § 2 Ziffer 3: (2 Hebammen) Mitglieder: Hebamme Frau Auguste Wetter in Wingeshausen, Hebamme Frau Helene Höse in Weidenhausen. Stellvertreterinnen: Hebamme Frau Luise Dickel in Berghausen, Hebamme Frl. Minna Schneider in Rückershausen.

Zu Ziffer 4: (2 Mütter) Mitglieder: Frau Mühlenbesitzer Otto Strack in Laasphe, Frau Eisenbahnarbeiter Heinrich Dellori in Berghausen. Stellverterinnen: Frau Pfarrer Brandes in Elsoff, Frau Drechsler Rath in Erndtebrück.

Zu Ziffer 5: (2 Vertreter der Träger der öffentlichen Krankenversicherung). Mitglieder: Landwirt Georg Fischer (Pfeils) in Beddelhausen, Frau Witwe L. Schäfer in Berleburg. Stellvertreter: Drechsler Karl Schnell in Berleburg, Fabrikarbeiter Stöcker in Erndtebrück (in Fa. Berger & Co.).

Berleburg, den 5. September 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Wittgenstein.
J. V.: Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Die gegenwärtige Trockenheit vergrößert sehr die Gefahr der Waldbrände. Ich weise deshalb erneut darauf hin, daß es verboten ist, im Walde oder in gefährlicher Nähe des Waldes Feuer anzulegen, Zigarren, Zigaretten oder unverdeckte Tabakpfeifen zu rauchen. Bei den jetzt einsetzenden Kartoffelbratpartien ist besondere Vorsicht geboten. Sie dürfen unter keinen Umständen in der Nähe des Waldes stattfinden. Die Leiter derartiger Veranstaltungen sind für jeden etwa entstehenden Schaden verantwortlich.

Berleburg, den 4. September 1929.

Der komm. Landrat des Kreises Wittgenstein.
J. V.: Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat mit Verfügung vom 22. August 1929, I Sta III Nr. 1085, den Verwaltungssekretär Philipp Dickel, Erndtebrück zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Erndtebrück auf Widerruf bestellt.

Berleburg, den 4. September 1929.

Der komm. Landrat des Kreises Wittgenstein.
J. V.: Dr. Schmidt.

Achtung! Landwirte. Achtung!

In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, mit der Anschaffung einer

Kartoffel-Erntemaschine

zu warten, bis ich Ihnen meine Maschine praktisch vorgeführt habe. Spielend leichter Gang und spielend leichte Handhabung sind die Eigenschaften, die meine Maschine auszeichnen.

Wenn derselben auch im vorigen Jahre, wie dies bei Neukonstruktionen in den weitaus meisten Fällen vorkommt, noch kleine Material- und Konstruktionsfehler anhafteten, so sind dieselben heute auf Grund der in der Praxis gesammelten Erfahrungen, restlos beseitigt, sodaß meine Maschine nunmehr als das Ideal des großen wie des kleinen Landwirts zu bezeichnen ist.

Karl Völkel,
Schmiedemeister, **Erndtebrück.**

Den Beginn der praktischen Vorführungen gebe ich rechtzeitig bekannt.



Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Kartoffelkörbe

Ia. extra starke Weidenkörbe per Stück 2.25 RM.
Ia. Drahtkörbe zu 1.50 u. 3.00 RM. empfiehlt

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Anzeigen,

die an einem bestimmten Tage erscheinen sollen, müssen **beizeiten** (nicht erst am Tag oder Vorabend der Ausgabe) aufgegeben werden. Ausnahmen können nur in dringenden Fällen gemacht werden.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 10. September 1929 werde ich in Banfe in der Wirtschaft Blecher das.

1 Schrotmühle,
1 elektr. Motor,
2 kl. Schweine,
1 Korbmöbelgarnitur
10 Ctr. Heu,
1 Zentrifuge,

anschließend werde ich in Laasphe in der Wirtschaft Schäfer hier

1 Vertikow, 1 Sofa,
1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern

Hilchenbach, 9. Sept. 29.
Boeker, Gerichtsvollzieher.

Für die uns anläßlich unserer Silbernen Hochzeit von Nah und Fern zugegangenen zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege Allen unsern wärmsten Dank.

Niederlaasphe, den 7. September 1929.

August Pfeil und Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die 3/4 Anteile des **Heinrich Weinreich**, dessen Ehefrau und **Erich Weinreich** in Erndtebrück an den im Grundbuch von Erndtebrück Band 14, Blatt 83 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücken

am **12. November 1929, vormittags 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Lfd. Nr.	Fl.	Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe ha	ar	qm	Reinertrag	Nutzungswert
1	2	662/243	Hofraum etc. a) Wohnhaus b) Schreinerwerkstatt mit Schweinestall Unterdorf, Erndtebrück		3,99			352 RM.
2	7	578/243	Hofraum etc. im Unterdorf		1,09			
3	7	900/244	Wiese das.		2,42		0,29 Tlr.	

Gemarkung Erndtebrück.
Grundsteuermutterrolle Art. 109
Gebäudesteuerrolle Nr. 57.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Juli 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals:

1. der Kaufmann Heinrich Weinreich
2. dessen Ehefrau Pauline Weinreich geb. Lomberg
3. der Mechaniker Erich Weinreich
4. der Werkzeugmacher Werner Weinreich in Erndtebrück Nr. 52 zu je 1/4 Anteil.

Rechte, die z. Zt. der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Amtsgerichts zu erklären.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, wird ersucht, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Berleburg, den 31. August 1929.

Das Amtsgericht.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 10. September. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. 8—9: Von Bad Homburg: Frühkonzert des Kurorchesters. 13.15—13.30: Werbekonzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Buntes Programm. 15.15 bis 15.45: Stunde der Jugend. 16.15—18: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Lesestunde. 18.30: Nur für Frankfurt: Zehn Minuten Wanderratschläge des Taunusklubs. 18.40: Von Kassel: Stunde der Landwirtschaftskammer Kassel: „Arbeitsparende Verfahren in der Landwirtschaft", Vortrag von Landwirtschaftslehrer Kummerow. 19: „Ueber Hupenlärm und Gesundheitsschädigung", Vortrag von Stadtarzt Kemkes. 19.20: Schachstunde. 19.40: Vortrag. 20: Von Stuttgart: Sinfoniekonzert „Der Orient". 21: Von Stuttgart: Judiths Ehe, Schauspiel in einem Prolog und fünf Akten von Peter Nansen. 22.15—23.15: Essener Kammertrio,

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

56. Fortsetzung.

„Monsieur, verzeihen, aber es ist Vorschrift — — —"

„Zum Teufel mit Ihren Vorschriften! Lassen Sie den Wisch da, sage ich! Wir haben jetzt keine Zeit. Und kommen Sie erst wieder, bis Sie mir die Rückkehr der beiden Herren melden können — nein, schicken Sie sie lieber gleich direkt zu mir. Adieu."

Das herrische Auftreten Hempels verfehlte seine Wirkung auf den Portier nicht. Schließlich konnte man einen Passagier, der drei andere im Schlepptau hatte, doch nicht vor den Kopf stoßen.

Der Portier schlich also mit vielen Entschuldigungen hinaus und Hempel vertiefte sich wieder in seine Briefe.

Von Peter Mark war nur ein Schreiben gekommen. Es enthielt nichts Wesentliches außer der Mitteilung, daß am 1. September nach langer Zeit wieder einmal Gäste auf Senkenberg erwartet würden.

Der alte Herr hatte sich mit Herrn Prospers Heirat ausgesöhnt, die Braut in Gnaden aufgenommen und wollte nun die Verlobung durch ein Diner selbst öffentlich bekannt machen.

Man erwartete außer den Mauerberger Damen Herrn Maguerry und Frau, die alte Frau von Chudek mit ihrer Tochter und einen einstigen Jugendfreund des Hausherrn, Baron Manderscheid, dessen Gut in der Gegend lag. Um sechs Uhr sollte das Diner stattfinden.

Zum Schlusse stand der Satz: „Der andere — Herr Felix — ist natürlich nicht sehr erbaut von der Geschichte, wie Sie sich denken können, obwohl er ganz entzückt tut über das Glück seines Vetters. Aber ich habe ihn beobachtet, wenn er allein ist. Sein Gesicht hat dann einen Ausdruck, der mir nicht gefällt, Leute, die so düster vor sich hingrübeln, brüten sicher keine guten Gedanken aus. Ich wollte, der 1. September wäre erst vorüber."

Hempel hatte alle Briefe gelesen, und schritt jetzt schweigend im Zimmer auf und ab, alle Augenblicke auf die Uhr sehend, und ungeduldig, als brenne ihm der Boden unter den Füßen.

Felix störte ihn nicht. Er war in Gedanken an Melitta und vergaß darüber alles andere — — selbst das, was Hempel ihm über seine Vergangenheit erzählt hatte.

Vater — Familie — Reichtum — es waren wesenlose Begriffe für ihn, die ihn vorläufig mehr beunruhigten, als mit Jubel erfüllten.

Sie aber war der feste Grund in seinem Leben, auf dem er Anker geworfen. Das Licht, das strahlend über einer ihm sonst noch ganz im Dunkel liegenden Zukunft schwebte.

Hempel verging inzwischen fast vor Ungeduld.

Endlich klopfte es und drei Herren erschienen. Zwei davon waren die Detektivs, die Wasmut ihm mitgegeben, der dritte der hiesige Bezirksrichter Dr. Ferntaler.

Silas atmete auf.

„Wie gut, daß Sie gleich mitkommen, Herr Ferntaler", sagte er, nachdem sie einander begrüßt hatten. „Sie wissen, worum es sich handelt?"

„So ziemlich! Ich bin noch ganz benommen. Das ist ja eine unglaubliche Geschichte! Und das" — er warf einen halb neugierigen, halb respektvollen Blick auf Felix, der sich erhoben und die Herren mit einer strammen Verbeugung begrüßt hatte — „das ist wohl —"

„Herr Felix von Senkenberg, jawohl!" stellte Hempel vor. „Aber bitte, verschieben Sie alle Begrüßungen auf später. Ich fand Nachrichten vor, die meine Pläne gänzlich änderten. Wir müssen sofort handeln!"

„Oho! Was ist denn geschehen? Gleich handeln?"

„Ja, Herr Bezirksrichter! Sie kennen unzweifelhaft einen als Maguerry-Steinbruch bezeichneten Ort in der Gegend? Er muß nahe bei Mauerberg liegen — —"

„Natürlich kenne ich ihn! Ein Feldweg, der sich später teilt, und einerseits nach Maguerryhaus, andererseits nach Senkenberg führt, zieht sich am Steinbruch vorüber."

„Gut! Dort wohnt seit einigen Monaten ein Mensch —"

„Der alte Kropfjodl — jawohl! Kenne ich auch —!"

„Es ist der Mörder, den ich seit langer Zeit vergeblich suche. Der alte Eberhard von Lavandal, der einst Frau von Senkenberg zur Flucht veranlaßte, und jetzt Verbrechen auf Verbrechen häufte, um seinen Neffen zum Herrn auf Senkenberg zu machen!"

„Unmöglich!" Der Bezirksrichter prallte ganz bestürzt zurück.

„Ich glaube nicht, daß ich mich täusche. Bitte, stellen Sie sofort einen Haftbefehl aus, lassen Sie die Hütte vorsichtig umstellen — der Mensch ist über alle Begriffe schlau! Vergessen Sie das ja nicht! — und nehmen Sie ihn fest! Tot oder lebendig — nur lassen Sie ihn mir um Gottes willen nicht entkommen!"

„Na, was das anbelangt — ich denke, da kann ich bürgen!"

„Seien Sie nicht zu sicher! Er wird sich wehren wie ein Toller! Sie, Stein, durchsuchen dann die Hütte. Ich habe Grund, anzunehmen, daß er die Papiere, die er der Rabl raubte, nicht vernichtete oder aus der Hand gab. Ein Mensch, wie er, sichert sich für die Zukunft. Mit den Papieren der Eisler könnte er von seinem Neffen später erpressen, was er wollte — ohne sie — hatte er keine Macht über ihn. Wahrscheinlich ging ein Streit, den sie bereits einmal hatten, um die Herausgabe dieser Papiere. Trachten Sie, sie zu finden! Ich muß sie haben!"

„Wenn Sie existieren, Herr Hempel, werde ich sie finden", antwortete der Detektiv eifrig. „Aber werden Sie denn nicht selbst dabei sein, wenn wir den Schurken fangen?"

„Nein! Ich habe nur auf Sie gewartet. Ich muß sofort nach Senkenberg. Wenn Ihre Arbeit am Steinbruch getan ist, kommen Sie alle auch dorthin."

„Mit dem Verbrecher?"

„Ja! Ich werde inzwischen den zweiten dort dingfest machen. Dann können wir sie gleich konfrontieren. Die Ueberraschung der ersten Stunde ist Goldes wert und entlockt oft auch hartgesottenen Sündern Geständnisse. Außerdem wüßte ich niemand, der des alten Lavandal Identität sicherer feststellen könnte, als Herr von Senkenberg. Todfeinde vergißt man nie — auch wenn Dezennien vergangen sind. Und nun gehen Sie mit Gott!"

(Fortsetzung folgt.)